

## **Nach Ostern** **(Gesprochene Sprache: Mundart)**

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Unfassbar, unbegreiflich und gross sind die Not und das Elend dieser Welt -  
aber noch unbegreiflicher und grösser ist die Liebe, wo Not und Elend lindern, überwinden und heilen hilft.  
Unbegreiflich ist die Last von Schuld und Versagen von uns Menschen -  
aber noch unbegreiflicher ist, dass Gott, der Herr, Fehler vergibt, und dass auch aus Schuld und Versagen Versöhnung und neues Leben entstehen kann.  
Unbegreiflich ist das Leiden und der Tod von Jesus Christus -  
aber noch viel, viel unbegreiflicher ist seine Auferstehung.

Wo der Mensch in seinem blinden Hass bis ans Äusserste geht und Gottes Sohn ans Kreuz nagelt,  
da geht Gott, der Vater, ebenfalls bis ans ÄUSSERSTE - aber auf seine Art:  
Er weckt Jesus zu neuem Leben auf.  
Er lässt Wunden zu Blüten werden.  
Er erschafft Neues.

Das Licht vom Ostermorgen ist das Licht von einer Liebe, wo sich zwar verspotten, verhöhnen, verleugnen, ja sogar quälen und kreuzigen, aber nicht auslöschen lässt.  
Wie im Frühling die Sonne aufleuchtet und alles zum Wachsen und Erblühen bringt, so leuchtet Gottes Liebe auf und schenkt neues Leben -  
auch in den grössten Qualen, Dunkelheiten und Nöten.

*Wir sind Zeugen all dessen, was Jesus im Land der Juden und in Jerusalem getan hat -*

sagt der Apostel Petrus stellvertretend für alle Jüngerinnen und Jünger, wo dem Jesus nachgefolgt sind:

*Jesus, den sie ans Holz gehängt und getötet haben, ihn hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen.*

Wie aber, liebe Gemeinde, kann Gott seinen Sohn «erscheinen» lassen?

Was ist in diesen «drei» Tagen zwischen Karfreitag und Ostersonntag geschehen, dass die Urkirche nach der Kreuzigung von ihrem Herr Jesus sich nicht aufgelöst hat, sondern im Gegenteil sich gesammelt hat?

Trotz aller Angst und Bedrohung haben die ersten Christinnen und Christen mutig verkündigt:

*Christus ist auferstanden.*

*Er ist wahrhaft auferstanden.*

Wenn man die Berichte von den Zeuginnen und Zeugen von der Auferstehung hört oder liest, fällt einem auf, dass sie sehr unterschiedlich, vielfältig, ja zum Teil verwirrend und widersprüchlich sind.

Da sind zum Beispiel die beiden Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus.

Jesus erscheint ihnen als Unbekannter und Fremder.

Er geht mit ihnen mit und erklärt ihnen unterwegs die Schriften -

*musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? -*

bis er sich schliesslich am Abend beim Nachtmahl als auferstandener Heiland zu erkennen gibt.

Was haben sie gesehen?

Wenn man's genau nimmt: Nichts als ein Stück Brot und ein wenig Wein.

Da sind verschiedene «Erscheinungen» vor den Jüngern in Jerusalem.

Sie haben sich voller Angst vor den Behörden still und heimlich in ihren Häusern verschanzt.

Jesus geht durch verschlossene Türen, gibt sich zu erkennen, wünscht Frieden, macht Mut.

Was haben sie erfahren?

Die Gegenwart von Gott, wo uns Menschen auch in ihren dunkelsten Zeiten nicht im Stich lässt.

Da sind Begegnungen am See von Genezareth.

Der Auferstandene lässt sich wie zum Beweis von seiner Wirklichkeit Brot und Fisch zum Essen reichen.

Was haben die Jünger erlebt?

Dass Christus mit ihnen das Alltagsleben teilt.

Da ist der Apostel Paulus, wo den neuen Glauben an Jesus Christus vehement bekämpft.

Vor den Toren von der Stadt Damaskus nimmt er ein Licht wahr und hört eine Stimme:

*Warum verfolgst du mich?»*

*Er fragte: »Wer bist du, Herr?»*

*Die Stimme antwortete: »Ich bin Jesus, den du verfolgst.*

Da sind nicht zuletzt die geheimnisvollen Begegnungen vor dem leeren Grab:

Petrus, Johannes, Thomas, wo zuerst zweifelt, dann aber doch überzeugt wird, und vermutlich als Erste von allen, Maria von Magdala:

Sie alle haben Jesus, den Gekreuzigten, als Auferstandenen «gesehen» und als Zeuginnen und Zeugen von seiner Auferstehung den neuen Glauben verkündigt, nämlich dass das Reich Gottes weiterhin unter uns ist, und dass Gott nicht ein Gott von den Toten, sondern ein Gott von den Lebenden ist, und sein Reich für alle Zeiten und alle Menschen nahe gekommen ist in der Person von Jesus Christus.

*«Sag uns, Maria, was hast du gesehen auf dem Wege?»,* so wird die erste Zeugin von der Auferstehung in einer alten, gregorianischen Ostersequenz gleichsam im Interesse von uns allen gefragt.

Sag, Maria, erzähl:

Was hast du gesehen am Ostermorgen?

Und Maria antwortet:

*«Das Grab Christi, der lebt, hab' ich gesehen und seine Herrlichkeit, da er auferstanden ist, und Engelszeugen, das Schweiß Tuch und die Leinentücher.»*

Im Unterschied zu den ersten Zeuginnen und Zeugen sehen wir, liebe Gemeinde, keine *«Leinentücher»* im leeren Grab und keine Engel, wo den Stein davor auf die Seite gerollt haben.

Wir «sehen» den Auferstandenen nur mit den Augen vom Glauben.

Im Unterschied zu Maria von Magdala oder Paulus hören wir nicht eine Stimme, wo zu uns redet.

Aber wir «hören» dem Jesus seine Stimme, wenn wir sein Wort vernehmen, sei es beim Lesen in der Bibel, beim Meditieren oder im Gottesdienst.

Manchmal «hören» wir Jesus durch die Stimme von anderen Menschen, wo von seinem Geist erfüllt sind.

Im Unterschied zum Apostel Thomas können wir Jesus nicht körperlich anfassen und mit unseren Fingern seine Wunden berühren.

Aber wir «berühren» Christus im Geist, und sein Geist «berührt» uns, wenn wir in seinem Namen versammelt sind, wenn wir beten, feiern, loben, Andacht halten oder einfach still in seiner Gegenwart verweilen.

Der Auferstandene begegnet uns in vielerlei Form, auch in der Natur als Herrscher über das All, im Licht von der Wahrheit und Weisheit und ganz besonders in der Liebe und tätigen Fürsorge, wo wir einander schenken und im täglichen Leben verwirklichen:

*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.*

Jesus lebt, und zwar nicht nur seine Ideen, seine Botschaft, sein Werk und sein Wort, nein, er selbst als Person und als König vom Reich Gottes, wo in der Welt angebrochen und inwendig in uns lebendig ist.

Jesus seine Botschaft, sein Werk und sein Wort machen ihn lebendig mitten unter uns.

Durch Glauben, Hoffnung und Liebe begegnet er uns als geistig persönliche Wirklichkeit, als Freund und Bruder, ja als König und «Bräutigam».

Wir können uns letztlich zwar keinen Reim darauf machen, was es heisst, «von den Toten auferstanden» zu sein.

Und doch stellen wir fest, dass uns die Osterbotschaft berührt und bewegt und uns die Augen auftut für das Wunder vom Leben -

für das gottgeschenkte Leben diesseits und jenseits vom Tod.

Insofern geht uns ähnlich wie der Maria von Magdala, dem Petrus, dem Paulus, dem Thomas und den anderen Zeuginnen und Zeugen von Christi Auferstehung:

*Jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht.*

*Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.*

Wir sehen jetzt schon und erkennen im Glauben:  
Da ist Gott, wo Herr ist über Leben und Tod und uns in der Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus zu neuem Leben erweckt,  
hier auf Erden und dort in ganzer Fülle «änedraa», im Licht, wo uns verheissen ist.

So ist die Osterbotschaft mit einer grossen Hoffnung verbunden -  
mit der Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden,  
gerade auch in einer Zeit wie der heutigen, wo geprägt ist von Krieg, Bestürzung und Angst.  
Der Auferstandene macht auch davor nicht Halt.  
Er ist uns in aller Not nah.  
Er begegnet uns unter anderem in Menschen, wo sich mutig und selbstlos voller Hoffnung dafür einsetzen, dass das Unheil ein Ende nimmt.

Aus aktuellem Anlass will ich darum zum Abschluss eine Geschichte vom ABBÉ PIERRE LEFÈVRE vorlesen.  
Sie handelt in Russland zurzeit vom Stalinismus.  
Ob und inwiefern sie sich unter dem gegenwärtigen Regime in Moskau in ähnlicher Form auch in unseren Tagen wiederholen könnte, kann sich jede und jeder eine eigene Meinung darüber machen...

*Es war in Moskau im Gefängnis der Geheimpolizei.  
Eine der Gefangenen - Frau von ARSENJEFF -  
erzählt von einem Erlebnis, das sie an diesem Ort des  
Schreckens hatte:*

*Eines Abends flüsterte mir meine jungen Mitgefängene in der  
Zelle zu:*

*«Wissen Sie, was morgen für ein Tag ist? Morgen ist Ostern!»*

*War das Osterfest tatsächlich schon so nahe?*

*Ostern ist Freude für die ganze Menschheit.*

*Nur wir waren von dieser Freude ausgeschlossen.*

*Trostlos ging ich den Korridor entlang.*

*Plötzlich durchbrach ein Schrei die bedrückende Stille:*

*«Christus ist auferstanden!»*

*Wer hatte es gewagt, unseren Ostergruss zu rufen?*

*Ich sah meine Gefährtin an. Die grossen Augen leuchteten in  
dem blassen Gesicht. Da erklang schon die Antwort.*

*Aus jeder Zelle ertönten die freudigen Stimmen:*

*«Er ist wahrhaft auferstanden!»*

*Die Wächter waren sprachlos, vor Staunen versteinert.*

*Solch eine Frechheit, wie sie meinten, war ihnen noch nie  
vorgekommen.*

*Sie stürzten sich auf das junge Mädchen und schleppten es mit  
sich.*

*Nach vier Tagen kehrte sie in meine Zelle zurück.  
Das Gesicht sah elend und abgemagert aus.  
Man hatte sie über die Ostertage in einer ungeheizten  
Strafzelle frieren und hungern lassen.  
«Ich habe aber doch die Osterbotschaft im Gefängnis  
verkündet», sagte sie zu mir mit leuchtenden Augen,  
«alles andere ist ja nicht wichtig!»*

Liebe Gemeinde,

möge die Osterbotschaft bei uns und, in der ganzen Welt und besonders dort, wo Menschen wie in der Ukraine unter Gewalt, Zerstörung und Unrecht leiden, neue Hoffnung geben!

Möge Gott, der HERR, das Licht von der Auferstehung Christi überall leuchten lassen!

*«Christus ist auferstanden!»*

*«Er ist wahrhaft auferstanden!»*

Amen.